

Reissert, Bernd; Schmid, Günther

**Article — Digitized Version**

## Mehr Arbeitsplätze durch Dienstleistungen?

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Reissert, Bernd; Schmid, Günther (1990) : Mehr Arbeitsplätze durch Dienstleistungen?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 70, Iss. 3, pp. 159-164

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/136619>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Bernd Reissert, Günther Schmid

## Mehr Arbeitsplätze durch Dienstleistungen?

*Der Dienstleistungssektor gilt seit langem als ein Bereich, der in besonderem Maße zur Schaffung neuer Arbeitsplätze beitragen kann. Rechtfertigt eine differenzierte Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Bereichen des tertiären Sektors die Auffassung, die Dienstleistungen könnten eine zentrale Aufgabe bei der Überwindung der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit übernehmen?*

Auf der Basis einer alle 142 Arbeitsamtbezirke der Bundesrepublik umfassenden Datenbank wurde am Forschungsschwerpunkt Arbeitsmarkt und Beschäftigung des Wissenschaftszentrums Berlin eine Studie erstellt, in der die Beschäftigungsentwicklung des Dienstleistungssektors in zwölf Ballungsregionen (Hamburg, Bremen, Hannover, Essen, Düsseldorf, Köln, Frankfurt, Rhein/Neckar, Stuttgart, Nürnberg, München, Berlin) vergleichend analysiert wurde<sup>1</sup>. Die Studie zielte vor allem auf die Verbesserung der Informationsgrundlagen für die Frage, inwieweit die Erschließung von Arbeitsplatzreserven im Dienstleistungssektor zur Beseitigung der andauernd hohen Arbeitslosigkeit beitragen kann. Sie versuchte, durch den regionalen Vergleich der Beschäftigungsentwicklungen Bedingungenfaktoren und Entwicklungsmuster für die Expansion der Dienstleistungsbeschäftigung festzustellen. Die Ergebnisse der Studie, die sich angesichts der verfügbaren Statistiken auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse konzentriert und damit Beamte sowie geringfügig Beschäftigte nicht erfaßt, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

□ Zwischen 1977 und 1988 ist der Beschäftigungszuwachs in der Bundesrepublik ausschließlich vom Dienstleistungssektor getragen worden. Insgesamt stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer um 1,4 Mill. (7 %), die Zahl der im Dienstleistungssektor Beschäftigten sogar um 1,8 Mill. (20 %). In der Industrie und im Baugewerbe ging die Beschäftigung um 270 000 bzw. 170 000 zurück.

□ Dem Konjunkturzyklus entsprechend verlief der Anstieg der Gesamtbeschäftigung zwischen 1977 und

1988 in zwei Schritten mit einem dazwischenliegenden Einbruch. Es besteht also ein enger Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Beschäftigungswachstum. Im Zeitverlauf war allerdings immer mehr Wirtschaftswachstum erforderlich, um zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen.

□ Der Beschäftigungszuwachs ist zu mehr als drei Vierteln den Frauen zugute gekommen; die Zahl der von ihnen besetzten Arbeitsplätze ist um 1,1 Mill., die der Männer nur um eine Viertelmillion gestiegen. Etwa die Hälfte der zusätzlichen Arbeitsplätze ist von Teilzeitbeschäftigten – fast ausschließlich Frauen – besetzt worden.

□ Der Trend zur Dienstleistungsgesellschaft vollzieht sich zwar uniform in allen Regionen, aber in sehr ungleichem Tempo: Der sektorale Strukturwandel hat in jüngster Zeit sowohl das Süd-Nord-Gefälle als auch – zumindest in quantitativer Hinsicht – das Land-Stadt-Gefälle verstärkt. Die größten Beschäftigungsgewinne gingen an den Süden, und die quantitative Wachstumsdynamik war in den großstädtischen Ballungsregionen ausgeprägt schwächer als im sonstigen eher ländlich oder kleinstädtisch strukturierten Bundesgebiet.

### Differenzierungsprozesse

Das erwähnte Süd-Nordgefälle fiel auf den ersten Blick recht deutlich aus: Beispielsweise stieg die Beschäftigung in den Ballungsräumen München und Stuttgart um 16 % bzw. 13 %, im Ballungsraum Hamburg dagegen nur um 2 %; in Essen und Umgebung fiel die Beschäftigung sogar um fast 8 %. Auch die Spanne im Wachstum des Dienstleistungssektors beträgt mehr als 20 Prozentpunkte (München 29 %; Essen 8 %). Dabei gibt es allerdings *innerhalb* der beiden Gruppen nord- und süddeutscher Regionen größere Entwicklungsun-

---

*Dr. Bernd Reissert, 39, ist Projektleiter, und Dr. Günther Schmid, 47, Privat-Dozent, ist Geschäftsführender Direktor des Forschungsschwerpunktes Arbeitsmarkt und Beschäftigung am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).*

<sup>1</sup> Bernd Reissert, Günther Schmid, Susanne Jahn: Mehr Arbeitsplätze durch Dienstleistungen? Ein Vergleich der Beschäftigungsentwicklung in den Ballungsregionen der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1989 (145 S., WZB discussion paper Nr. FS I 89-14).

terschiede als *zwischen* den meisten einzelnen nord- und süddeutschen Regionen. Durch das Schlagwort vom Süd-Nord-Gefälle werden die regionalen Unterschiede der Beschäftigungsdynamik in ihrer Vielfältigkeit deshalb nur unzureichend beschrieben.

Auch eine nähere Betrachtung des Land-Stadt-Gefälles zeigte Neues: So betraf die schwächere Beschäftigungsdynamik der Ballungsregionen vor allem den Industriesektor: Während die hier untersuchten zwölf Ballungsregionen knapp die Hälfte aller Beschäftigten im Bundesgebiet umfassen, ging der Beschäftigungsverlust in der Industrie nahezu vollständig (zu 92 %) auf ihr Konto. In der konjunkturellen Betrachtung zeigt sich dabei, daß diese – in dieser Deutlichkeit bisher unbekannte – Erscheinung nicht auf überdurchschnittliche Beschäftigungsverluste in der Rezession (1980-1983), sondern auf die mangelnde Schaffung neuer industrieller Arbeitsplätze in den beiden Aufschwüngen (1977-1980, 1983-1988) zurückzuführen ist (vgl. Tabelle 1).

Die Entwicklung im Baugewerbe verlief im Betrachtungszeitraum abweichend vom Industrie- und Dienstleistungssektor: Dieser Bereich war im Aufschwung 1977-1980 noch ein wichtiger Konjunkturmotor, der vor allem durch ein großes öffentliches Investitionsprogramm (Zukunftsinvestitionsprogramm 1977) angetrieben wurde; davon profitierte die Wirtschaft in den nördlichen ebenso wie in den südlichen Regionen. Die Wende in der öffentlichen Investitionspolitik Anfang der achtziger Jahre trug nicht nur zur Verschärfung des Süd-Nord-Gefälles bei, sondern bremste auch beträchtlich den Konjunkturaufschwung von 1983-1988; nicht zuletzt als Folge davon ging die Beschäftigung im Baugewerbe im jüngsten Aufschwung sogar noch stärker zurück als in der Rezession. Berlin stellt mit einem positiven Wachstum im Bausektor eine absolute Ausnahme dar, die vermutlich durch die Sonderlage und die 750-Jahr-Feier zustande gekommen ist; vor allem die Entwicklung des Baugewerbes hat dazu geführt, daß die Stadt ihre Position unter den Regionen im Hinblick auf die Beschäftigungsentwicklung seit 1983 verbessern konnte.

### Wachstumsträger

Die Studie zeigte, daß ein enger Zusammenhang zwischen der regionalen Beschäftigungsdynamik im Industrie- und im Dienstleistungssektor besteht: Regionen mit geringen Beschäftigungsverlusten oder gar Wachstumsgewinnen im warenproduzierenden Gewerbe weisen die höchsten Zuwachsraten im Dienstleistungssektor auf; umgekehrt haben die Regionen mit den stärksten Beschäftigungsverlusten im Industriesektor in der Regel auch die geringsten Wachstumsraten im Dienstleistungssektor (vgl. Tabelle 1). Dabei spielt das Aus-

gangsniveau der Beschäftigung im Dienstleistungssektor keine ausschlaggebende Rolle: Hohe Wachstumsraten des Dienstleistungssektors finden sich sowohl in Dienstleistungsregionen, in denen der Beschäftigungsanteil des Tertiärsektors bereits 1977 hoch war (z.B. München), als auch in Regionen mit ursprünglich geringerer Dienstleistungsdichte (z.B. Stuttgart, Nürnberg); für niedrige Wachstumsraten gilt dasselbe.

Um das ausschließlich auf den Dienstleistungssektor beschränkte Beschäftigungswachstum zu erklären und um dem engen Zusammenhang der Beschäftigungsdynamik zwischen sekundärem und tertiärem Sektor auf die Spur zu kommen, wurde der Dienstleistungssektor in fünf Funktionstypen gegliedert: konsumbezogene, distributive, produktionsnahe, soziale und staatliche Dienstleistungen.

Dabei stellt sich heraus, daß die eigentlichen Wachstumsträger im Dienstleistungsbereich die sozialen und produktionsnahen Dienstleistungen sind: Obwohl sie zusammengenommen 1977 nur ein gutes Drittel der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich ausmachten, gehen fast drei Viertel des Beschäftigungszuwachses im Dienstleistungsbereich auf diese Funktionstypen zurück: Bundesweit stieg die Zahl der Beschäftigten in den sozialen Dienstleistungen um rund 780 000 (43 %), die der Beschäftigten in produktionsnahen Dienstleistungen um rund 550 000 (36 %). Dagegen betrug die Wachstumsraten in den konsumbezogenen und staatlichen Dienstleistungen nur 22 bzw. 11 %, während die Wachstumsrate in den distributiven Dienstleistungen mit 5 % sogar geringer ausfiel als die durchschnittliche Wachstumsrate der Gesamtbeschäftigung. Diese bundesweiten Trends spiegeln sich in der Gesamtheit der untersuchten zwölf Ballungsregionen exakt wider, allerdings bei jeweils niedrigerem Wachstumstempo: So stieg hier die Beschäftigtenzahl in den sozialen und produktionsnahen Dienstleistungen „nur“ um 39 bzw. um 33 %.

Im Unterschied zum bundesweiten Trend haben nicht alle Ballungsregionen gleichermaßen von der Expansion des Dienstleistungssektors profitiert. Während die nördlichen Regionen bei den öffentlichen (sozialen und staatlichen) Dienstleistungen kaum schlechter abschnitten als die südlichen Regionen, blieben sie bei den privaten (konsumbezogenen, distributiven, produktionsnahen) Dienstleistungen erheblich hinter den südlichen Regionen zurück. Das vor allem in den achtziger Jahren entstandene Süd-Nord-Gefälle ist im wesentlichen bedingt durch ein Gefälle in der Beschäftigungsdynamik privater Dienstleistungen (vgl. Tabelle 2). Darüber hinaus zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen der Entwicklung privater Dienstleistungen und industrieller Warenproduktion: Dort, wo die Beschäfti-

**Tabelle 1**  
**Regionale Beschäftigungsentwicklung 1977-1988 nach Sektoren**

Region	Veränderung der Beschäftigung absolut				Veränderungsraten der Beschäftigung (%)			
	insgesamt	darunter: Dienstleistungen	Industrie	Baugewerbe	insgesamt <sup>1</sup>	darunter: Dienstleistungen	Industrie	Baugewerbe
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
München	+ 148991	+ 146525	+ 1400	- 1564	+16,2	+29,1	+ 0,4	- 2,1
Stuttgart	+ 121048	+ 93850	+ 23862	- 37	+13,0	+25,3	+ 4,9	- 0,1
Frankfurt	+ 92971	+ 133862	- 31158	- 11157	+ 7,6	+21,0	- 6,5	-13,6
Rhein/Neckar	+ 37229	+ 51791	- 14714	- 2270	+ 6,3	+21,0	- 5,1	- 5,4
Nürnberg	+ 31220	+ 60856	- 25611	- 3910	+ 5,4	+25,7	- 9,0	- 9,2
Düsseldorf	+ 26479	+ 54368	- 23184	- 3693	+ 4,4	+17,1	- 9,4	-11,4
Berlin	+ 30970	+ 58067	- 29041	+ 841	+ 4,3	+13,6	-13,1	+ 1,7
Köln	+ 44695	+ 93344	- 40484	- 8146	+ 3,9	+17,2	- 8,4	-11,2
Bremen	+ 17647	+ 36770	- 9892	- 9943	+ 3,4	+12,7	- 5,9	-22,6
Hannover	+ 11955	+ 44123	- 23717	- 11894	+ 2,0	+14,0	-10,7	-23,2
Hamburg	+ 15863	+ 57100	- 26818	- 14658	+ 1,6	+ 9,3	- 9,7	-20,1
Essen	- 53229	+ 25797	- 47247	- 14136	- 7,5	+ 8,1	-18,8	-22,5
Alle Ballungsregionen Bundesgebiet	+ 525839 +1.385262	+ 856453 +1.833665	-246604 -267105	- 80567 -169664	+ 5,5 + 7,0	+17,8 +20,1	- 6,6 - 3,2	-11,7 -10,7

<sup>1</sup> Sortierkriterium der Regionen.

**Tabelle 2**  
**Beschäftigungsentwicklung in den Funktionstypen des Dienstleistungssektors nach Regionen**

Region	Veränderungsrate der Beschäftigung 1977-1988 (%)							Zum Vergleich: Veränderungsrate der Beschäftigung in der Industrie 1977-1988 (%)
	Dienstl.- Sektor insgesamt <sup>1</sup>	Soziale Dienstl.	Prod.nahe Dienstl.	Konsumbez. Dienstl.	Staatliche Dienstl.	Distribut. Dienstl.	Öffentl. Dienstl. (Sp. 2+5)	
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	
München	29,1	42,0	45,2	24,9	14,6	18,0	32,6	0,4
Nürnberg	25,7	50,3	65,7	30,5	15,0	5,4	34,1	- 9,0
Stuttgart	25,3	40,3	47,8	34,1	8,2	11,6	26,2	4,9
Frankfurt	21,0	33,9	26,0	27,7	10,5	14,9	23,7	- 6,5
Rhein/Neckar	21,0	39,7	50,0	18,0	6,4	5,2	26,1	- 5,1
Köln	17,2	33,8	32,8	23,6	5,8	2,9	22,7	- 8,4
Düsseldorf	17,1	43,9	29,0	21,2	3,9	5,7	24,9	- 9,4
Hannover	14,0	34,6	22,7	17,5	10,7	-0,4	24,5	-10,7
Berlin	13,6	33,4	25,1	13,7	9,1	-5,0	24,0	-13,1
Bremen	12,7	66,3	27,7	15,6	-5,4	-3,7	30,5	- 5,9
Hamburg	9,3	36,1	23,5	6,1	9,5	-4,2	25,8	- 9,7
Essen	8,1	40,5	23,0	6,1	-4,6	-8,7	24,0	-18,8
Alle Ballungsregionen	17,8	39,1	33,0	20,0	7,3	3,9	26,0	- 6,6
Bundesgebiet	20,1	42,8	35,8	21,9	10,5	5,4	29,3	- 3,2

<sup>1</sup> Sortierkriterium.

gungsentwicklung in der Industrie relativ günstig gewesen ist, sind in der Regel auch die produktionsnahen, konsumbezogenen und distributiven Dienstleistungen am stärksten gewachsen.

Während die sozialen und staatlichen Dienstleistungen in den „öffentlichen Dienstleistungszentren“ (Berlin, Rhein/Neckar, Hannover, Köln) offenbar an Wachstumsgrenzen stoßen und während die distributiven Dienstleistungen vor allem in den traditionellen „Handels- und Kommunikationszentren“ (Hamburg, Bremen, Essen) Einbußen erlitten, scheinen die „Explo-

sion“ produktionsnaher Dienstleistungen und das Wachstum konsumbezogener Dienstleistungen unabhängig von der regionalen Beschäftigungsstruktur der Dienstleistungen erfolgt zu sein.

### Soziale Dienstleistungen

Bundesweit kommt der Beschäftigungsgewinn des Dienstleistungssektors zu 43 % durch das Wachstum der sozialen Dienstleistungen zustande, in den Ballungsregionen zu 40 %. Rund die Hälfte der (sozialversicherungspflichtigen) Beschäftigten dieses Teilsektors ist im Gesundheitswesen tätig, ein Viertel im Bildungs-

wesen und ein weiteres Viertel im Bereich der Betreuung und Pflege. Die größten Wachstumsraten hat jedoch – bundesweit – der Betreuungssektor mit 74 % zu verzeichnen, während der Bildungsbereich mit 29 % nur unterdurchschnittlich expandierte. Die Beschäftigung im Gesundheitswesen wuchs um 39 %.

Regional streut die Expansion sozialer Dienstleistungen nicht sehr stark; damit sind auch die Chancen, auf der Grundlage regionaler Unterschiede Erklärungen für die Beschäftigungsdynamik sozialer Dienstleistungen zu finden, gering. In den Regionen mit sehr großem Beschäftigungswachstum partizipieren alle Teilbereiche gleichermaßen an der Expansion sozialer Dienstleistungen, während die regionalen „Verlierer“ vor allem im Bildungs- und im Gesundheitssektor hinter der durchschnittlichen Entwicklung zurückbleiben. Die Vermutung, daß die schwächere Beschäftigungsdynamik der sozialen Dienstleistungen in einigen Regionen mit einer entsprechend schwächeren öffentlichen Finanzkraft der Kommunen und Bundesländer zu tun hat, bestätigt sich nur teilweise und indirekt: Eine ungünstige Entwicklung der Gesamtbeschäftigung in einer Region führt tendenziell zu einer (relativen) Verschlechterung der regionalen Steuerkraft und mindert damit langfristig den politischen Spielraum im Bereich der sozialen Dienstleistungen.

Zwei Komponenten haben – neben anderen – zur Ausweitung der sozialen Dienstleistungen beigetragen: die Expansion der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) und die Zunahme der Teilzeitarbeit. Zusammengekommen erklären beide Komponenten allerdings nur rund ein Achtel des gesamten Beschäftigungswachstums in diesem Teilsektor. In den einzelnen Regionen haben sowohl Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen als auch Teilzeitarbeit in recht unterschiedlichem Ausmaß zur Beschäftigungsausweitung der sozialen Dienstleistungen beigetragen (ABM z. B. in Hamburg zu 7%, in Stuttgart zu 0,4%; Teilzeitarbeit in Berlin zu 48%, in Essen zu 21%). Dennoch hätte sich an der Rangfolge der Regionen bei der Beschäftigungsentwicklung in den sozialen Dienstleistungen kaum etwas geändert, wenn auf die Expansion der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verzichtet worden wäre und wenn statt Teilzeitbeschäftigungen überall nur entsprechende Vollzeit-Äquivalente geschaffen worden wären.

#### Produktionsnahe Dienstleistungen

Die produktionsnahen Dienstleistungen trugen bundesweit 30%, in den Ballungsregionen sogar 36% zum Beschäftigungszuwachs im Dienstleistungssektor bei. Die regionalen Unterschiede sind bei diesem Dienstleistungstyp bedeutend größer als bei den sozialen Dienst-

### VERÖFFENTLICHUNGEN DES HWWA-INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG-HAMBURG

#### NEUERSCHEINUNG

Hans-Hagen Härtel u.a.

## ENTWICKLUNGSLINIEN IM INTERNATIONALEN STRUKTURWANDEL

Spezialuntersuchung im Rahmen der HWWA-Strukturberichterstattung 1991

In welche Richtung und mit welchem Tempo verändern sich die Strukturen in einer hochentwickelten und stark in die internationale Arbeitsteilung integrierten Volkswirtschaft wie die der Bundesrepublik Deutschland? Wie verläuft der Strukturwandel in anderen Industrieländern? Wie läßt sich die Auffassung belegen, daß für Fehlentwicklungen, wie die hohe Arbeitslosigkeit und die Verlangsamung des Produktivitätsfortschritts, in erster Linie „strukturelle“ Ursachen verantwortlich seien? Antworten auf diese Fragen gibt die neueste Spezialanalyse, die das HWWA-Institut im Rahmen seiner Strukturberichterstattung erstellt hat.

Großoktav,  
254 Seiten, 1989,  
brosh. DM 69,-  
ISBN 3-87895-385-2

VERLAG WELTARCHIV GMBH – HAMBURG

leistungen: Die südlichen Regionen weisen mit dem „Spitzenreiter“ Nürnberg weit überdurchschnittliche Wachstumsraten auf (bis zu 66%), während die nördlichen Regionen unterdurchschnittliche Wachstumsraten mit einer durchweg geringen Streuung aufweisen. Das „Schlußlicht“ Hannover mit 23% jedoch immer noch eine über den bundesweiten Gesamt-Dienstleistungen liegende Wachstumsrate. Der Schlüssel zur Erklärung des kleinen „Beschäftigungswunders“ im Süden liegt damit in erheblichem Maße bei den produktionsnahen Dienstleistungen.

In den produktionsnahen Dienstleistungen sind wiederum nur wenige Wirtschaftszweige Träger der Beschäftigungsdynamik. Es sind dies vor allem die wissensintensiven Dienstleistungen der Rechts- und Unternehmensberatung, der Architektur- und Ingenieurbüros, der chemischen und biotechnischen Labors sowie das Werbungs- und Ausstellungswesen. Einige Regionen (Nürnberg, Stuttgart, München) erzielten in diesen Bereichen binnen elf Jahren nahezu eine Verdoppelung ihrer Beschäftigtenzahlen (vgl. Tabelle 3). Betriebe, die solche Dienstleistungen anbieten, stehen in enger Interaktion mit warenproduzierenden Betrieben. Dadurch, daß sie intelligente Dienstleistungen anbieten, haben sie „Spillover“-Wirkungen auf den Industriesektor: Sie unterstützen den Modernisierungsprozeß von Management, Produktion und Vertrieb der Industriebetriebe. Umgekehrt führen intelligente Organisationsstrukturen in Management, Forschungs- und Entwicklungsbüros sowie Marketing-Abteilungen von Industriebetrieben zur Nachfrage nach intelligenten „Zulieferungen“ spezialisierter Dienstleistungsbetriebe. Im ganzen entsteht so ein intensives Netzwerk der Interaktion, weshalb dieser Typ von „synergetischen“ Dienstleistungen mit dem Namen „interaktive Dienstleistungen“ bezeichnet werden kann.

Das Wachstum dieses modernen Dienstleistungstyps korrespondiert eng mit der „Tertiarisierung“ der Industrieproduktion: In den Regionen, in denen die Industriebetriebe den Anteil von „Dienstleistern“ (in der Regel Angestellten) an ihren Beschäftigten überdurchschnittlich erhöhen, steigt auch die Beschäftigtenzahl „interaktiver Dienstleistungen“ in eigenständigen Dienstleistungsbetrieben am raschesten (vgl. Tabelle 3). Darüber hinaus konzentrieren sich diese hochwertigen Dienstleistungen zunehmend in den Ballungsregionen.

„Interaktive Dienstleistungen“ werden aber nicht nur von Industriebetrieben, sondern auch verstärkt von Haushalten sowie von privaten und öffentlichen Dienstleistungsbetrieben nachgefragt. Diese Entwicklung hängt einerseits mit der Diffusion moderner Informa-

tions- und Kommunikationstechnologien auch in diesen Bereichen zusammen; die Innovationen, die mit Informatik und Telematik zusammenhängen, erschließen neue intermediäre Produzenten- und Verbraucherdienstleistungen. Andererseits tragen „höherwertige“ Verbraucheransprüche zum erhöhten Bedarf an Beratungs- und Marketingdienstleistungen bei: Entsprechend hängt die Beschäftigungsentwicklung interaktiver Dienstleistungen auch positiv mit der Beschäftigungsentwicklung konsumtiver und öffentlicher Dienstleistungen zusammen.

Eine gewisse Bedeutung für das Wachstum produktionsnaher Dienstleistungen hat auch die Auslagerung von Dienstleistungen wie Gebäudereinigung, Schreib- und Bewachungsdiensten, die vormals von den Industrieunternehmen selbst erbracht wurden, aus Rationalisierungsgründen jetzt aber ausgelagert werden. Diese Auslagerungseffekte erklären aber nur einen begrenzten Teil der Beschäftigungsdynamik in den produktionsnahen Dienstleistungen.

Im Gegensatz zur „Interaktionsthese“ spielt die einfache „Komplementaritätsthese“ für die Beschäftigungsexplosion in produktionsnahen Dienstleistungen kaum eine Rolle. Nach dieser These entwickeln sich Dienstleistungen parallel zur Industrieproduktion, weil sie als Vorleistungen (z. B. Finanzierung) oder als Folgeleistungen (z. B. Transport, Einzelhandel) erforderlich sind. Zum Typus „vorgelagerter“ produktionsnaher Dienstleistungen zählen das Kredit- und Versicherungsgewerbe. Obwohl dieser Bereich 1977 fast die Hälfte der Beschäftigten in

**Tabelle 3**  
**Regionale Wachstumsraten der Beschäftigung in „interaktiven Dienstleistungen“ und in Angestelltenpositionen der Industrie**

Region	Veränderungsrate der Beschäftigung 1977-1988 (%)	
	in „interaktiven Dienstleistungen“ <sup>1</sup>	in Angestelltenpositionen der Industrie
Nürnberg	115,1	5,7
Stuttgart	96,0	19,6
München	88,3	22,1
Rhein/Neckar	76,4	5,4
Frankfurt	59,2	8,4
Bremen	53,5	-0,7
Hamburg	47,9	1,9
Berlin	44,1	-9,3
Hannover	42,2	3,7
Düsseldorf	38,9	2,3
Köln	34,1	1,4
Essen	20,3	-9,1
Alle Regionen	57,8	6,4
Bundesgebiet	56,7	10,1

<sup>1</sup>Sortierkriterium der Regionen.

produktionsnaher Dienstleistungen zählen das Kredit- und Versicherungsgewerbe. Obwohl dieser Bereich 1977 fast die Hälfte der Beschäftigten in produktionsnahen Dienstleistungen ausmachte, trug er nur knapp ein Viertel zum Wachstum dieser Dienstleistungen bei. Darüber hinaus ist regional kein enger Zusammenhang mit der Industrieentwicklung festzustellen. Finanzierungs- und Versicherungsdienstleistungen scheinen sich also zunehmend abgekoppelt von der räumlichen Beschäftigungsdynamik im Industriesektor zu entwickeln.

### Ausblick

Sind Dienstleistungen der zentrale Hebel zur Lösung des Problems anhaltend hoher Arbeitslosigkeit? Ansatz und Ergebnis der Studie erlauben gewiß keine eindeutige und endgültige Antwort auf diese Fragen. Indizien und Überlegungen im Rahmen dieser Studie unterstützen jedoch eher eine „gesunde“ Skepsis als ein emphatisches Ja:

- In kaum einer Region ist eine überdurchschnittliche Anzahl von Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich geschaffen worden, wenn nicht auch gleichzeitig überdurchschnittlich viele neue Arbeitsplätze im warenproduzierenden Bereich („Industrie“) bereitgestellt wurden.
- Die traditionellen Dienstleistungen – Transport, Verkehr, Finanzierung und Versicherung – gehören eindeutig nicht (mehr) zu den Wachstumsträgern, und vieles spricht für eine Verschärfung des (Arbeitskräfte einsparenden oder freisetzenden) Rationalisierungstempus in diesen Bereichen.
- In den sozialen Dienstleistungen – und hier vor allem im Betreuungs- und Pflegebereich – sind zwar bundesweit die meisten Arbeitsplätze geschaffen worden. In keiner Region sind ungünstige Beschäftigungsentwicklungen in der Industrie und in den privaten Dienstleistungen aber durch die Expansion sozialer Dienstleistungen

ausgeglichen oder ist allein durch die sozialen Dienstleistungen ein „Positions-vorteil“ in der Beschäftigungsentwicklung gegenüber anderen Regionen erzielt worden. Eine Ursache dafür liegt in der öffentlichen Finanzverfassung, die die Finanzierungsverantwortung für soziale Dienstleistungen fast ausschließlich den Bundesländern und Kommunen überläßt und gleichzeitig die regionalen öffentlichen Einnahmen eng an wirtschaftliche Tatbestände knüpft. Auch besondere regionale Anstrengungen zum Ausbau von Teilzeitbeschäftigungen und die forcierte Nutzung zentralstaatlich finanzierter Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durch einzelne Regionen haben bisher trotz ihrer prinzipiellen Eignung für eine kompensatorische öffentliche Beschäftigungspolitik nicht ausgereicht.

- Ein Schlüssel zur Erklärung des kleinen „Beschäftigungswunders“ im Süden der Bundesrepublik ist bei den produktionsnahen Dienstleistungen zu suchen. Aber auch hier ist zu differenzieren und vor falschen Hoffnungen zu warnen. Innerhalb der – üblicherweise dazu zählenden – produktionsnahen Dienstleistungen sind es nur die wissensintensiven, mit modernen Produktions-, Distributions- und Organisationsprozessen interagierenden und ihrerseits mit modernen Informations- und Kommunikationstechnologien arbeitenden Dienstleistungen, die im besonderen Maße zur Schaffung neuer Arbeitsplätze beigetragen haben. Es sind dies private Dienstleistungen, die zwar beschäftigungspolitischer Beeinflussung zugänglich sind – Qualifizierungspolitik und Bereitstellung öffentlicher Infrastruktur sind dafür besonders geeignet –, die aber ohne gleichzeitige Modernisierung öffentlicher wie privater Produktion keine eigenständigen Wachstumschancen haben. Eine ausschließlich an Dienstleistungen orientierte regionale Beschäftigungspolitik wäre also auch aus dieser Perspektive buchstäblich bodenlos – Dienstleistungs- und Industriepolitik müssen Hand in Hand gehen.

**HERAUSGEBER:** HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung – Hamburg (Präsident: Prof. Dr. Erhard Kantzenbach, Vizepräsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Schmahl)  
**Geschäftsführend:** Dr. Otto G. Mayer

**REDAKTION:**  
 Dr. Klaus Kwasniewski (Chefredakteur), Dipl.-Vw. Rainer Erbe, Dipl.-Vw. Claus Hamann, Dipl.-Vw. Ira Lanz, Helga Wenke, Dipl.-Vw. Irene Wilson, M.A.

**Anschrift der Redaktion:** Neuer Jungfernstieg 21, 2000 Hamburg 36, Tel.: (040) 35 62 306/307

**VERLAG UND VERTRIEB:**  
**Verlag Weltarchiv GmbH,** Neuer Jungfernstieg 21, 2000 Hamburg 36, Tel.: (040) 35 62 500

**Bezugspreise:** Einzelheft: DM 8,50, Jahresabonnement DM 96,- (Studenten: DM 48,-) zuzüglich Porto

**Anzeigenpreisliste:** Nr. 13 vom 1. 1. 1983

**Erscheinungsweise:** monatlich

**Druck:** Wünsch-Druck GmbH, 8430 Neumarkt/Opf.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages Weltarchiv GmbH ist es nicht gestattet, die Zeitschrift oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) oder auf eine andere Art zu vervielfältigen. Für unverlangt eingereichte Manuskripte und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen. Beiträge werden nur zur Alleinveröffentlichung angenommen. Die Redaktion behält sich bei zur Veröffentlichung vorgesehenen Aufsätzen eine Bearbeitung vor. Das Copyright liegt beim Verlag Weltarchiv GmbH.